

Das Programm des Prinzen Max

n Berlin, 3. 10. Das Programm des Prinzen Max lehnt sich eng an das Aktionsprogramm des Mehrheitsprogramms an, weist in einigen Punkten noch eine genauere Fassung auf und geht noch über die Forderungen der Mehrheitsparteien hinaus. Daraus dürfte, wie das „Berl. Tzbl.“ meint, der Prinz dann sehr bald die notwendigen praktischen Folgerungen zu ziehen haben. In der Personenfrage vertritt der Prinz den Standpunkt, daß die Posten der Unterstaatssekretäre Parlamentariern übergeben werden und ferner Staatssekretäre ohne Portefeuille zu schaffen seien. Von Sozialdemokraten dürften eintreten die Abgeordneten Scheibmann und Legien oder Bauer für das Reichsarbeitsamt, während der Abgeordnete Ebert sich in der letzten Zeit etwas zurückgezogen hat.

n Berlin, 3. 10. Die nationalliberale Partei bleibt der Mehrheit und der neuen Regierung fern. Der „B. Z.“ zufolge werden voraussichtlich der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums Dr. Friedberg und Unterstaatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. von Krause im Einverständnis mit der Fraktion noch im Laufe des Tages ihre Portefeuilles zur Verfügung stellen.

n Berlin, 3. 10. Die Ernennung des Prinzen Max von Baden zum Reichkanzler und zum preussischen Ministerpräsidenten wird in den nächsten Stunden vollzogen werden. Die anderen Mitglieder der neuen Regierung werden im Laufe des Nachmittags von den Parteien, als deren Vertreter sie in die Regierung eintreten, bestimmt werden. Die fortschrittliche Volkspartei beabsichtigt, als parlamentarischen Unterstaatssekretär im Reichspreßamt den Abgeordneten Haas zu entsenden.

n Berlin, 3. 10. Der Reichstag dürfte am Sonnabend zur Vollziehung zusammentreten. Der Vorkommensauschuss versammelte sich heute vormittag, um darüber zu entscheiden. In dieser Sitzung des Reichstages wird der neue Reichskanzler sein Programm entwickeln. Im Anschluß daran soll eine Aussprache erfolgen, in der die Fraktionen Stellung nehmen zu der durch den Reichskanzlerwechsel geschaffenen Lage.

Die nächste Sitzung des Reichstages

n Berlin, 3. 10. Der Vorkommensauschuss des Reichstages beschloß gestern abend, die nächste Sitzung des Reichstages am kommenden Dienstag oder Mittwoch 2 Uhr nachmittags abzuhalten. Der neue Reichskanzler wird sein Programm entwickeln, und danach werden die Parteien dazu Stellung nehmen. Nach zwei, höchstens drei Sitzungen wird der Reichstag, wenn sich nicht inzwischen Gründe zur sofortigen Fortsetzung der Tagung ergeben, wieder auseinandergehen. Der Hauptauschuss des Reichstages tritt vorläufig nicht zusammen, wenigstens so lange nicht, bis die neue Regierung gebildet ist.

Die bulgarische Thronrede

b Sofia, 30. 9. (Bulg. Telegr.-Agentur.) Ministerpräsident Ralnikow eröffnete heute die außerordentliche Session der Sobranje mit folgender im Namen des Königs geleiteter Thronrede:

Meine Herren! Die allgemeine Lage des Landes und die besonderen Sorgen, deren es bedarf, um die zahlreichen Bedürfnisse der Armee zu befriedigen, die heldenhaft ihre Pflicht erfüllt hat, haben im Mai d. J. die Bildung der gegenwärtigen Regierung notwendig gemacht. Meine Herren Deputierten! Meine von der öffentlichen Meinung bezeugte und von meinem Vertrauen getragene Regierung hat während des kurzen Zeitraumes, während dessen sie die Geschäfte des Landes führte, alles getan, was die Umstände ihr gestatteten, um die zahlreichen und schweren Probleme zu lösen, die die durch eine Reihe von Krisenjahren geschaffene Lage ihr gestellt hat. Meine Herren Deputierten! Von der größten Loyalität gegen unsere Verbündeten erfüllt, hatten ich und meine Regierung nichts anderes im Auge als unsere Pflicht gegen das Vaterland zu erfüllen, und ihm, sowie unseren tapferen Truppen die Möglichkeit zu geben, zu einem ehrenvollen Frieden zu gelangen, entsprechend den schmerzlichen Opfern, die das Volk zur Erreichung seiner Einheit auf sich genommen hat. In diesem Sinne wurde getan, was möglich war. Schließlich hat meine Regierung nach kritischer Erwägung der Lage beschlossen, unseren zahlreichen Gegnern den Vorschlag zu machen, in Verhandlungen wegen Abschluß eines Waffenstillstandes und eventuell eines Friedens einzutreten. Meine Herren Deputierten! Die Regierung, die die geschaffene Lage und die Fülle der Fragen vor Augen hat, welche diese aufgeworfen hat und noch aufwerfen kann, hat beschlossen, die Nationalversammlung zu einer außerordentlichen Tagung einzuberufen. Es versteht sich von selbst, daß dies nicht ausschließt, daß die Nationalversammlung in ihrer außerordentlichen Tagung sich mit anderen Angelegenheiten wie beschäftigen können, die durch die Notwendigkeiten der gegenwärtigen regelmäßigen Verwaltung sich aufdrängen würden. Meine Herren! In der Ueberzeugung, daß Sie bei Ihren Arbeiten und Entschlüsse jenseitig Geschicklichkeit, Weisheit und patriotische Gesinnung an den Tag legen werden, die der gegenwärtigen Augenblick erfordert, siehe ich den Segen des Allmächtigen auf Ihre Arbeiten herab und erkläre die vierte außerordentliche Session der 17. ordentlichen Nationalversammlung für eröffnet. Es lebe Bulgarien! (Lang anhaltender Beifall.)

Nach Verlesung der Thronrede folgte die übliche gottesdienstliche Handlung, worauf Ministerpräsident Ralnikow Vorschlag, daß die Sobranje sich bis Freitag vertagen möge, damit er Voll und Vertreter der Nation eine erschöpfende Darstellung über die allgemeine Lage und namentlich über die beabsichtigte Abschluß eines Waffenstillstandes und des Friedens eingeleiteten Verhandlungen geben könne. Die Versammlung nahm diesen Vorschlag an, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Rumänien und die Ereignisse in Bulgarien

b Bukarest, 2. 10. Die politischen Kreise und die Presse Rumaniens verfolgen die Ereignisse in Bulgarien mit größter Aufmerksamkeit, ohne sich jedoch zu vorläufigen Schritten und Urteilen hinstellen zu lassen. Die Versuche Jassers ententefreundlicher Kreise, aus den bulgarischen Vorkommnissen Kapital zu schlagen, schlagen fehl. Das Jassier Regierungsblatt „Steagu“ betont, daß alle Versuche in der öffentlichen Meinung das Gefühl der Besorgnis und Unsicherheit hervorzurufen, erfolglos blieben. Das Publikum bewahrt eine ernste und ruhige Haltung. Das bulgarische Blatt „Aurora“ stellt fest, die öffentliche Meinung sei nicht geneigt, ihre Ruhe zu verlieren. Zwei Jahre schmerzlicher Erfahrung würden das rumänische Volk vor jenen Einflüssen schützen, die zu Abenteuern führen.

b Dresden, 2. 10. Der Arbeitsausschuss für die bulgarische Ausstellung von Trachten, Schmuck und Kunstgewerbe, die vom 13. 10. bis 3. 11. d. Js. im neuen Konzerthaus stattfinden soll, tagte gestern im Italienischen Dörfchen und nahm zunächst zu der veränderten politischen Lage Stellung. Der Ehrenvorsitzende des Arbeitsausschusses, Herr Geh. Rat Prof. Dr. Cornelius Gurlich, führte hierzu folgendes aus: Meine Herren! Wir sind ja alle im Unklaren, was

die Verhältnisse in Bulgarien sich jetzt gestalten werden. Für mich scheint die Sache so zu liegen, wenigstens soweit sie unsere Angelegenheit betrifft: Wir haben das feste Vertrauen zum bulgarischen Volke und zu einem wesentlichen Teil seiner Führer, daß sie festhalten werden an dem Bündnisse mit uns, und daß wir deshalb gut tun, das Werk fortzuführen, das ja bestimmt ist, gerade dem bulgarischen Volke und seinen Kriegern zu dienen und ihm für die Zukunft das Leben zu erleichtern. In dieser gemäßigten Arbeit, die hauptsächlich Bulgarien dient, werden wir unentwegt fortfahren und erst dann sie umgestalten, wenn Gründe, die aus Bulgarien selbst kommen, uns an dieser Arbeit verhindern. Der Arbeitsausschuss stimmte diesen Ausführungen zu und wird also weiter an den Vorbereitungen der Ausstellung arbeiten. Sollten sich die oben ausgesprochenen Hoffnungen nicht erfüllen, so ist beabsichtigt, die Veranstaltung doch, wenn auch in abgeänderter Form, stattfinden zu lassen und den Reinertrag einem deutschen wohlthätigen Zwecke zuzuführen.

b Leipzig, 2. 10. Wie die „Leipz. N. N.“ melden, ist von den in Leipzig wohnenden Bulgaren eine Kundgebung eingeleitet worden, worin sie ihrer Entrüstung über das Vorgehen Malinows Ausdruck geben und mit großer Entschiedenheit zur Bundestreue gegenüber Deutschland mahnen.

b Wien, 2. 10. (Wiener R. A. Telegr.-Büro.) Die Blätter erfahren von zuverlässiger Seite über die militärische Lage auf dem Balkan: Bezüglich der Verpflichtungen, welche Bulgarien in militärischer Beziehung auf sich nahm, trafen noch keine genauen Nachrichten ein. Die Ereignisse überstürzten sich so, daß den österreichisch-ungarischen Truppen, die in Bulgarien eintrafen, vorerst die Aufgabe zufiel, unseren militärischen und diplomatischen Stationen Schutz angedeihen zu lassen. Bei Beurteilung der allgemeinen Lage ist immer im Auge zu behalten, daß sowohl Albanien wie auch Mazedonien nur Kriegsschauplätze von sekundärer Bedeutung sind und bleiben. Wir sind jedoch unter keinen Umständen gesonnen, Italien an der Ostküste der Adria festen Fuß fassen zu lassen, da Italiens Ziel nur auf die Italianisierung Albaniens gerichtet ist.

Kein Sonderfrieden mit Bulgarien

b Aachen, 2. 10. „Berliner Tage“ melden aus Paris: Die Verbündeten bestehen unerschütterlich darauf, daß sie einen Sonderfrieden mit Bulgarien weder schließen dürfen, noch können. Sie wollen nicht Einzelheiten festlegen. Europa soll wieder aufgerichtet werden durch einen alles umfassenden Frieden, der auch Bulgarien zusammen mit den übrigen Ländern der Zentralmächte gegeben werden soll.

Oesterreichisches Abgeordnetenhaus

Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm am Dienstag seine Sitzungen wieder auf. Der Ministerpräsident Hr. v. Hussarek gab ein Bild von der Gesamtlage des Staates, wobei er u. a. ausführte: „Durch den von Bulgarien abgeschlossenen Waffenstillstand ist zweifellos auch für die Monarchie im Südosten eine erste Lage geschaffen worden. Diese Lage ist jedoch keineswegs kritisch. Die entsprechenden militärischen Vorkehrungen sind im Verein mit dem Deutschen Reich ungefümt und umfassend getroffen worden. Sie sind in gutem Gange und ich vermag nach Mitteilungen berufener Stellen zu erklären, daß wir alles getan haben, um der Weiterentwicklung der Dinge auf dem Balkan mit Ruhe entgegenblicken zu dürfen.“

Eines der wichtigsten Probleme, so führte der Minister im weiteren aus, liegt in der politischen Frage vor. Wir achten die freie Selbstbestimmung Polens unbedingt und verlangen nur, daß sie von anderer Seite auch dann gesichert wird, wenn sie in einem für uns günstigen Sinne ausfallen sollte. Auch die künftige Ausgestaltung des Verhältnisses Bosniens und der Herzegowina erheischt schon jetzt alle Sorgfalt und Aufmerksamkeit. Jedenfalls werde nur eine Lösung in Betracht kommen, die auf verfassungsmäßigem Wege erfolgt und der Selbstbestimmung entspricht. Nach Erörterung der geplanten finanziellen Maßnahmen appellierte der Ministerpräsident an das Haus, die vorliegenden Steuervorlagen rasch zu verabschieden.

Der Ministerpräsident begründete die scharfe Bekämpfung des Reichshandels, der eine Gefahr für die staatliche Aufbringung bilde. Der ungünstige Ausfall der Ernte in Rumänien lasse Zuschüsse aus diesem Gebiet in großem Umfang nicht erwarten. Aus der Ukraine dürfe vorläufig mit namhaften Zuschüssen nicht gerechnet werden. Der baldige Abschluß der Verhandlungen mit Ungarn, welches prinzipiell sich bereit erkläre, uns zu unterstützen, werde es ermöglichen, einen endgiltigen Versorgungsplan aufzustellen, und damit werde hoffentlich auch die volle Lebensmittelquote wieder zur Geltung kommen. Der Minister vertritt schließlich das Autonomieproblem der Völker, deren Erörterung und Lösung wir uns nicht länger entschlagen können, und erklärt: Manche Ansätze hierfür haben sich bereits vorbereitet. Das überaus fruchtbare Prinzip der nationalen Autonomie könne noch weiter ausgebaut werden. Von einer systematischen Durchführung dürfen wir eine erhebliche Besserung erhoffen.

Nicht miesmachen lassen

W Der Vorsitzende des Vereins Deutscher Zeitungserleger und Herausgeber der „Magdeburger Zeitung“, Dr. jur. Robert Faber, sendet seinem Blatte folgenden Bericht aus dem Großen Hauptquartier:

Zur Erörterung einiger allgemeiner Presseangelegenheiten hatte ich vor einigen Wochen um eine Besprechung mit den zuständigen Herren des Großen Hauptquartiers gebeten. Aus diesem Anlaß war ich am 27. und 28. September im Großen Hauptquartier. Am 28. war ich Gast des Feldmarschalls, der an diesem Tage eine Abordnung schwedischer Offiziere bei sich sah. Ich hatte den Feldmarschall das letzte Mal in Genesee auf dem Rückzug durch Polen gesehen.

Ich fand ihn, obwohl so verantwortungsvolle Kriegsjahre dazwischen lagen, nicht im mindesten verändert in seiner äußeren Erscheinung. Als er dann in einer kurzen militärischen Ansprache die schwedischen Kameraden begrüßte, sah ich, daß der föhliche Ueberlegenheit und Sachlichkeit dieser überlegenen Persönlichkeit auch die 70er nichts anhaben vermocht hatten. Immer derselbe, der Heerführer in Haltung und Wesen. Der Feldmarschall trank mir darnach zu: „Stehen Sie mir Magdeburg!“ Als ich nach Aufhebung der Tafel mich von ihm verabschiedete, wiederholte er den Gruß an Magdeburg, den ich um so lieber zu bestellen versprach, als dadurch auch den letzten Zweifeln die Gewißheit werden würde, daß er Gott sei dank noch lebensfrisch und stark unter uns wirkt. „Ja, das sagen Sie ihnen nur, und sie sollen sich nicht immer gleich so miesmachen lassen, wir sind noch sehr lebendig.“ Sie sind noch sehr lebendig, er und Ludendorff und deren Helfer, und dann noch unser tapferes Heer. Die Heimat wird ihnen nicht nachhinken wollen, und wenn der Feind noch so laut unser vermeintliches Ende in die Welt schreit, nun erst recht nicht! Preußen und Deutschland haben schon schwerere Situationen überstanden.

Ich sprach auch Ludendorff, den so rüchichtslos fleißigen, fettervigen, den Karlen Generalquartiermeister. Es waren die Tage des inzwischen abgeriegelten amerikanischen Erfolges, des ungeheuren Angriffes gegen Cambrai und des bulgarischen Waffenstillstandsangebotes. Rein Versuch, den Ernst der Lage abzuleugnen, aber ruhiges Vertrauen, daß nun das deutsche Volk in entscheidender Stunde nicht klein werde, sondern wachsen, alles Trennende vor dem Ernst der Schicksalsfragen beiseite stellen würde. Möchte Volk und Regierung der Stunde gewachsen sein, wie das Heer und Führer es sind!

Der Weltkrieg

mit Großes Hauptquartier, 2. Oktober 1918. (Amilich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

In Flandern, beiderseits von Cambrai und in der Champagne wehrten wir heftige Angriffe des Feindes ab. An ruhigen Frontabschnitten, bei St. Quentin, nordwestlich von Reims und westlich der Argonnen nahmen wir Teile vorspringender Linien in rückwärtige Stellungen zurück.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nördlich von Sedan machten wir bei Schwert feindliche Angriffe 100 Gefangene. Zu beiden Seiten der von Ypern auf Roelare und Menin führenden Straßen griff der Feind mehrfach vergeblich an. Bei Ledegem sah er Fuß. Im Gegenstoß nahmen wir den Ortsteil des Ortes wieder. Nördlich von Menin gekämpfte sich das sächsische Reserve-Grenadierregiment 100 unter Führung des Oberleutnants von Egidy ganz besonders aus. Auch das Infanterieregiment 134 unter Führung des Majors Panze hat hier bei den letzten Kämpfen Besonderes geleistet. Feindliche Teilangriffe südlich von La Bassée wurden abgewiesen. Der fünfte Tag der Schlacht um Cambrai endete wiederum mit einem Misserfolg für den Gegner. Nördlich von Sancyourt schlugen sächsische und turkessische Regimenter achtmalige Anstürme des Feindes ab. Weiter südlich drang der Feind vorübergehend über Abancourt, Batigny und südlich von Plecourt auf Cuillers vor. Unser Gegenangriff, bei dem sich das Reserve-Infanterieregiment 55 wieder besonders auszeichnete, warf den Feind über Abancourt und Batigny hinaus wieder zurück und besetzte die tapferen württembergischen Verteidiger von Plecourt aus der Umklammerung durch den Gegner. Bei und südlich von Cambrai brachen Regimenter der bewährten 3. Marine-Infanteriedivision, sowie schleswig-holsteinische, brandenburgische und bayrische Regimenter den feindlichen Ansturm zum Scheitern. Rumkles blieb in Feindeshand.

Heeresgruppe Boehm

Zwischen Le Catelet und der Dife verlief unsere Front seit vorgestern Nacht östlich an St. Quentin vorbei nach Verhengcourt an der Dife. Gegen die Abschnitte von Etreux Jancourt-Lesbin entwickelten sich im Laufe des Tages heftige feindliche Angriffe. Beiderseits Gegenstoß drang der Feind ein. Gegenangriffe ostpreussischer und polnischer Bataillone unter persönlicher Führung des Divisionskommandeurs Chevallerie warfen ihn wieder zurück. St. Quentin, in dem gestern nur noch Erkundungsabteilungen standen, wurde vom Feinde besetzt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Vorpostengefächte zwischen Ailette und Aisne. Nordwestlich von Reims nahmen wir unsere Truppen von der Besle in die rückwärtigen Stellungen zurück. Der Feind folgte mit schwachen Abteilungen und stand am Abend in Linie Bantelay-Billers-Franqueux. In der Champagne nahm der Feind seine feindlichen Angriffe wieder auf. Sie richteten sich am Vormittag gegen die Front St. Marie-a-Py bis Monthois und im Laufe des Tages gegen unsere Linien zwischen Somme-Py und Aute. Seine Angriffe sind gescheitert. Dertliche Einbruchsstellen wurden meist durch Gegenangriffe wieder gesäubert. Neben den schon seit Beginn der Schlacht in Front stehenden preussischen und bayrischen Divisionen zeichnete sich gestern das Infanterieregiment 406 besonders aus. Die in vorletzter Nacht beiderseits der Aisne bezogene Stellung verläuft von Monthois über Chatterange, den Wald von Kutry, nördlich von Bimarville vorbei und quer durch den Argonnewald nach Apremont. Vortruppen wiesen vor dieser Front mehrere feindliche Angriffe ab.

Heeresgruppe Gallwig

In örtlichen Angriffsunternehmungen warfen wir den Amerikaner aus den Ognswald und den anschließenden Anien zurück.

Wir schossen gestern 27 Flugzeuge und 3 Fesselballone ab. Hauptmann von Schleich errang seinen 25., Bizefeldwebel Mai seinen 30. Ausflieger.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutscher Abendbericht

mit Berlin, 2. Oktober, abends. (Amilich.)
Heftige Teilkämpfe in Flandern und in der Champagne. Vor Cambrai ruhiger Tag.

Wetten

Stegemann über die Lage
W Zur großen Abwehrschlacht im Westen schreibt der militärische Aktivist des „Bund“ u. a.: Die Defensivstellungen, in welchen die Deutschen in den ersten Tagen des September wieder eingerückt waren, sind nicht als unverrückbar zu betrachten, sondern als die äußere Schicht eines tiefgestaffelten Verteidigungssystems anzusehen. Wenn die deutsche Heeresleitung als vorsichtige Rechnerin diese Linien rechtzeitig armiert hat, so ist sie in der Lage, die Arriageführung danach einzurichten und darauf zurückzugeben, wenn die politischen Umstände es als notwendig erscheinen lassen. Unter allen Umständen aber müssen die Deutschen, Desterreicher und Ungarn alle Kräfte zusammenschließen und auf den eigenen Linien genau haushalten, um sich nicht abzugeben und Truppen in Mazedonien zu opfern, welche die Schelle bedecken müssen oder am Tagliamento getauft werden. Ohne Zweifel erscheint die strategische Lage der von konzentrischer Generalsoffensive bedrohten Mittelmächte in ein Dilemma gepreßt, da man mit einer Erhebung Rumaniens rechnen muß und die Türkei Gefahr läuft, von Mitteleuropa abgetrennt zu werden. Während die Mittelmächte die Verbindung mit Konstantinopel nur durch siegreiche Kämpfe auf bulgarischem Boden sicherstellen können, erscheint die strategische Entwicklung unsicherer als jemals. Es bleibt aber zu sagen, daß sie nicht als sonst durch politische Ermüdungen und Vorgänge bestimmt wird, und daß die Entscheidung darüber, ob das Problem der Kriegsführung vereinfacht oder verwickelt wird, durch die großen politischen Entscheidungen präjudiziert wird, die jetzt sowohl im Schoße der Entente, als auch im Schoße